

Wie wichtig sind Guidelines in der Praxis?

Interview mit Dr. med. Marc Sidler



Dr. med. Marc Sidler
Präsident Kinderärzte
Schweiz, Berufsverband
der Kinder- und Jugend-
ärzte in der Praxis

Leitlinien sind für uns in der Praxis ein wichtiges Instrument, wenn sie klar formuliert sind und Antworten auf häufige Fragen geben.

PÄDIATRIE: Herr Dr. Sidler, für welche Erkrankungen sind Guidelines für Praxispädiater besonders wichtig?

Dr. med. Marc Sidler: Grundsätzlich sind Guidelines für häufige Erkrankungen, so wie wir sie tagtäglich in unserer Praxis antreffen, wichtig und hilfreich. Als konkretes Beispiel möchte ich an dieser Stelle die Behandlung bei Streptokokken-A-Tonsillopharyngitis nennen. Das ist eine wichtige Leitlinie, die im September 2019 publiziert wurde.

Was macht die Umsetzung von Guidelines in der Praxis schwierig, was einfacher?

Sidler: Zum einen erschweren allzu komplizierte Algorithmen die Umsetzung. Zum anderen wird es schwierig, wenn in den Guidelines keine eindeutigen, messbaren Kriterien definiert sind. Das können zum Beispiel ganz bestimmte Symptome und Befunde sein oder auch Scores auf der Basis eindeutiger Kriterien, die durch Laborbefunde noch erhärtet werden können. Man sollte ganz klar sagen können, ob ein Befund negativ oder positiv ist. Das ist aber nicht immer möglich, denn in der Medizin gibt es viele Graubereiche.

Was ist zum Beispiel «ein gerötetes Trommelfell» bei Otitis media? Wenn man den Befund zehn Kolleginnen und Kolle-

gen zeigt, wird man unterschiedliche Meinungen hören: Für den einen erscheint das Trommelfell nur ein bisschen gereizt, für den anderen hingegen tiefrot und entzündet mit Erguss im Mittelohr. Letztlich hängt die Interpretation des Befunds dann sehr stark von der Erfahrung des Untersuchers ab – und genau dann wird es schwierig. Eine Guideline kann die Erfahrung nicht vollständig ersetzen. Auch wenn Guidelines wichtig sind, soll der Kinderarzt nach wie vor noch einen gewissen Interpretationsspielraum haben. Sonst verkommt die Medizin zu einer Pseudowissenschaft, von der am Ende manche glauben könnten, alles würde einfach nur nach Kochbuch laufen.

Wie sehr beeinflussen Guidelines Ihre Entscheidungen in der Praxis?

Sidler: Das kommt darauf an. Ich versuche zum Beispiel, die neue Guideline zur Streptokokken-A-Tonsillopharyngitis in der Praxis umzusetzen. Als offizielle Leitlinie einer medizinischen Fachgesellschaft hilft mir diese Guideline auch, einen Verzicht auf Antibiotika gegenüber den Eltern zu begründen, obwohl man den Patienten noch vor

ein paar Jahren vielleicht noch mit einem Antibiotikum behandelt hätte.

Ein weiteres Beispiel ist die Leitlinie zur Stufentherapie bei Asthma. Auch das ist eine wichtige Guideline, die ich in der Praxis anwende. Und auch hier hilft es mir, beispielsweise eine Ausweitung der Therapie gegenüber den Eltern zu begründen, indem ich auf die offizielle Leitlinie verweisen kann. Natürlich beruht ein Therapieentscheid immer auch auf Erfahrung, aber es ist doch hilfreich, wenn man sich auf eine Guideline abstützen kann.

Welche Rolle spielt das Befolgen oder Nichtbefolgen von Guidelines bei der Abrechnung von Leistungen mit den Krankenkassen und der IV?

Sidler: Im Rahmen der obligatorischen Krankenversicherung ist es mir noch nie passiert, dass eine Leistung von den Krankenkassen verweigert worden wäre, weil ich zum Beispiel einen Asthmapatienten nicht leitlinienkonform behandelt hätte. So etwas ist mir auch von Kolleginnen und Kollegen nicht bekannt.

Anders sieht es bei der IV aus. Ein gutes Beispiel dafür ist die Zöliakie, die in der Schweiz als Geburtsgebrechen gilt, sodass die IV die Kosten für medizinische Massnahmen übernimmt, wenn die entsprechenden Kriterien erfüllt sind. Hier ist es in der Tat so, dass die Kostengutsprache durch die IV verweigert wird, wenn man sich nicht an die aktuellen Leitlinien hält, die von der europäischen Gesellschaft für pädiatrische Gastroenterologie publiziert wurden, übrigens gerade wieder neu Anfang 2020.

Was ist Ihnen in Bezug auf Guidelines besonders wichtig?

Sidler: Leitlinien sind für uns in der Praxis ein wichtiges Instrument, wenn sie klar formuliert sind und Antworten auf häufige Fragen geben. Man muss es dem Pädiater aber trotzdem noch überlassen, wie eng er sich – im Rahmen seiner Erfahrung – an die Leitlinien hält. Die tägliche Arbeit einer Kinderärztin darf nicht nur auf Leitlinien heruntergebrochen werden, und die Medizin darf nicht zu einer Schwarz-Weiss-Wissenschaft verkommen. Natürlich müssen Leitlinien logischerweise auf die evidenzbasierte Medizin setzen. Aber vieles, was heute als evidenzbasiert gilt, ist es in ein paar Jahren vielleicht nicht mehr. Ich glaube, dass in der Medizin nicht nur das zählt, was evidenzbasiert ist, und das macht letztlich die Vielseitigkeit unseres Berufs aus.

Herr Dr. Sidler, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Dr. Renate Bonifer.